

Nr. 512 neben Lutenbach (Laudenbach) ist Wildenthierbach, dagegen 587. 588. 589. 1084 Herrenthierbach, der Sitz der Herren von Thierbach, wie schon der Name sagt und H. Bauer unwiderleglich Band 9, 27 der Z. f. W. F. bewiesen hat. -- Tubera. „Das ritterbürtige Geschlecht derer von Tubera, von der Tauber, von Tubers, auch Tuberer genannt, ist in den Urkunden verschiedentlich vertreten. In einer Urkunde von 1315 erscheint Euphemia v. Tubers, 1324, 1325 Ofmya v. Tubers, Witwe des Andreas v. Brunecke. Ihr Stammsitz muß in nächster Nähe von Weikersheim gelegen haben, vielleicht auf dem sog. Tauberberg bei Elpersheim.“ Dieser Passus ist vollständig zu streichen. Euphemia stammt, wie wahrscheinlich auch Adelheid, die Gattin Gebhards von Hohenlohe, von Tuvers in Tyrol und ist die Tochter des Grafen Ulrich v. T. W. F. 1848, 18<sup>4</sup>). Lupold de Tubera scheint mir ein Mißverständnis des Lehenbuchs für Lupold der Taube (Surdus), der zu Jochsberg saß cfr. z. B. Reg. b. 5, 178, zu sein. Auch Heinrich der Tuberer dürfte zu den Tauben, einem Zweig der Herrn von Crailsheim, gehören. Andernfalls müßte Tubera Nr. 974 ein Ort sein. Ritter von der Tauber gibt es sowenig als von der Jagst, vom Kocher, von der Brettach, Grunach, wohl aber von Jagstheim, von Kochen, vom Ort Brettach, Grunach. Wir müssen denn einen Ort annehmen Tubera für Tuberaha wie Bibera. — Ulshoven Nr. 470 sicher nicht Ilshofen OA. Hall, welches Nr. 779 als Ulleshoven erscheint. Dieses war Eigenthum der Grafen von Flügellau. Ulshoven Nr. 470 ist wahrscheinlich verrieben für Ullstadt Nr. 469. — Urlungen Nr. 972 soll Urlau OA. Leutkirch sein, was nicht unmöglich ist, wenn Hohentanne Nr. 972 bei Muthmannshofen Bez.-Amt Memmingen und Betelhoven Nr. 375 OA. Leutkirch zu suchen ist. — Uetstetten jedenfalls nicht Utzstetten OA. Gmünd, sondern bei Dietenhofen an der Biber und bei Oberchlauersbach zu suchen. — Vorste Nr. 779 Groß-Kleinforst OA. Gerabronn, zur Burg Morstein gehörig, aber nicht Nr. 353. — Winwer. Die Angabe: „Hier scheint der Abschreiber eine heillose Verwirrung angerichtet zu haben. Ein Pfarrort Winwer ist nirgends zu erweisen; dazu kommt, daß nach dem Lehenbuche Bischof Gottfrieds von Hohenlohe (1314--1322) fol. 28. eben derselbe Ber. de Nydecke zu Lehen erhält: jus patronatus ecclesiae in Buetingen, mediam partem decimae omnium in dicta villa et marchia, item mediam partem decimae in villa et marchia Vererberg. Dieser Eintrag dürfte den richtigen Sachverhalt darstellen. Vererberg ist Verrenberg OA. Oehringen“ ist vollständig nach der OA.Befchr. Oehringen zu rektifiziren. Das Lehenbuch B. Andreas Nr. 780 hat vollständig Recht. Beutingen (Langenb.) besteht aus 2 Theilen, Winwer, Weiher, und Beutingen, jeder hat eine Kirche. Zur Zeit des B. Andreas war die Kirche zu Weiher noch die Pfarrkirche, zur Zeit Bischof Gottfrieds die in Beutingen. An Verrenberg kann schon deshalb nicht gedacht werden, weil dort nie eine parochia war. — Die württ. Oberamtsbeschreibungen sind für archivalische Arbeiten, die Württemberg betreffen, in erster Linie zu berücksichtigen.

G. Boffert.

### Cretenbach

im Codex Hirfaug. S. 58.

Bei der Bearbeitung der Geschichte der Gemeinde Mazenbach für die künftige OA.Befchr. Crailsheim mußte auch die Frage entschieden werden, ob Cretenbach, das der Codex Hirfaug. S. 58 nennt, das heutige Krettenbach im OA. Crailsheim ist. Es ist zu beklagen, daß der Codex Hirfaug. nicht auch so gut als die Schenkungsbücher von Komburg und Reichenbach im württembergischen Urkundenbuch als Anhang abgedruckt ist. Wohl gaben die verdienstlichen Publikationen des literarischen Vereins im Jahr 1843 einen Abdruck, aber derselbe ist schwer zu bekommen. Sodann entspricht diese Ausgabe wenig den heutigen Bedürfnissen. Das Register ist unvollständig, an Druckfehlern mangelt es nicht, — und was bei den schweren Räthseln, welche der Codex dem Forscher vorlegt, doppelt zu bedauern ist — es fehlt an einem historisch-topographischen Kommentar zu dem Text, wie ihn das Urkundenbuch so gediegen und gründlich gibt. — An und für sich schien es keineswegs unmöglich zu sein, daß Hirfaug dort an der Ostgrenze Württembergs Besitz hatte. Liegt doch das Tochterkloster von Hirfaug, Mönchsroth, nur wenige Stunden davon

<sup>1</sup>) Die Genealogie des Geschlechts der Grafen v. Tuvers ergänzt sich nach einer Urkunde des Germ. Museums zu Nürnberg:

Ulrich.

Hugo  
1298.

Elisabeth  
v. Schonenberg.

Hedwig  
v. Lefchau.

Euphemia  
v. Bruneck.

entfernt. Aber die Person des Mannes, der Kloster Hirfau in Cretenbach begabte, wollte doch gar zu wenig in die Nähe von Crailsheim und Dinkelsbühl passen. S. 58 des Codex (Ausgabe von 1843) ist nemlich zu lesen: Eberhardus filius patris ejus de Tunzlingen dedit duas hubas ad Cretenbach. Das deutet doch eher an den mittleren Neckar in die Umgebung von Neckartenzlingen. Aber weder das Staatshandbuch noch Pregizers Verzeichnis der abgegangenen Orte wiesen ein Cretenbach nach. Vergeblich wurden die Oberamtsbeschreibungen der Umgegend zu Rathe gezogen. Schon sollte bei dem Mangel an einem andern Krettenbach der Neffe des Herrn von Tunzlingen mit einem kühnen Sprung auf die Crailsheimer Hardt wandern, da ja Heirathen zwar nicht Berg und Thal, aber Menschen aus den entlegensten Gegenden nicht nur heutzutage zusammen führen. Da gab der glückliche Zufall einer anderweitigen Untersuchung des vortrefflichen Bertholds von Zwiefalten Chronik Pertz Mon. Germ. tom. 10 in die Hand. Dort erscheint pag. 105 ein Ottmar de Cretumbach, welcher dem Kloster Zwiefalten plus quam unum mansum schenkte. In der Anmerkung V ist noch der Zusatz des Abschreibers Eifelin „in valle, quae Otomot vel Cretenbach appellatur“ gegeben, wofür Kopf und Bochenenthaler mißverständlich in villa, quae Ot. etc. setzten. Diese Ortsbestimmung paßt in den Zusammenhang Bertholds, der l. c. lauter Schenkungen in der Nähe von Kohlberg aufzählt, sehr gut. Nach Sulger l. c. Anmerk. Z hatte das Thal auch den wenig poetischen Namen vallis Buvonia = das Krottenthal. Das Autmuththal OA. Nürtingen eignet sich nun ganz gut zu einer Schenkung eines Verwandten der Herr von Tunzlingen. Sagt auch die OA. Befehr. Nürtingen rein nichts über einen im Autmuththal abgegangenen Ort, so dürften doch sowohl die Flurkarten der dortigen Gegend als die Volksüberlieferungen noch genauen Aufschluß geben, wo im Autmuththal die Herr von Cretenbach ihren Sitz gehabt haben.

G. Boffert.

## Die Sekte von Schwäbisch Hall und der Ursprung der deutschen Kaiserfrage.

Dr. Völter, Zeitschr. für Kirchengeschichte 4. Band, S. 360—393.

Diese Erstlingsarbeit eines jungen württembergischen Gelehrten verdient in den Vierteljahrsheften eine Besprechung, nicht nur weil den meisten Freunden der vaterländischen Geschichte die Zeitschrift für Kirchengeschichte wenig zugänglich sein dürfte, sondern weil die Arbeit die bisher dunkle Geschichte der Haller Sekte wesentlich gefördert und, wie es scheint, mit glücklicher Hand diese merkwürdige Erscheinung mit der von poetischem Duft umgebenen und in den letzten Jahren literarisch viel behandelten deutschen Kaiserfrage vom Wiedererscheinen des Kaisers Friedrich in Zusammenhang gebracht hat.

Von der Haller Sekte haben wir nur aus einer, aber gleichzeitigen Quelle Nachricht. Es ist die Chronik Alberts von Stade. Sein Bericht findet sich in den Monumenta Germaniae Ss. XVI, 371. Ziemlich ausführlich gibt ihn Cleß, Landes- und Kulturgeschichte 3, 570 ff. und kurz Stälin, Würtemb. Geschichte 2, 197 Note 6 wieder.

In der Sekte kommt der alte Kampf zwischen Kaiserthum und Papstthum, wie er um die Mitte der 40er Jahre des 13. Jahrhunderts zwischen Friedrich II. und Papst Innocenz IV. seine Höhe erreicht hat, zu seinem Ausdruck. Die Wurzel der Bewegung, sagt uns Völter, ist nicht ein politischer, sondern ein kirchlich-theologischer Gegensatz. Nicht erst die politische Parteinahme für die Staufer hat dazu geführt, auf kirchlich-theologischem Gebiet ein entsprechendes Programm zu schaffen, sondern die theologischen Grundsätze erhielten durch die praktische Anwendung auf die Zeitverhältnisse eine politische Seite.

Den Ursprung jener Grundsätze sucht Völter im Kreise der von den Anschauungen Joachims von Floris tingierten Dominikaner oder Prediger. Es ist ein glücklicher Wurf, jene beiden von Winkelmann 1865 herausgegebenen Schriftstücke der Wiener Hofbibliothek, die Epistola fratris Arnoldi, ordinis praedicatorum, de correctione ecclesiae und eine anonyme Schrift gleichen Inhalts und gleicher Farbe als das Programm, das die Haller Sekte verwirklichen wollte, zu bezeichnen. Hier wie dort derselbe antirömische Geist: Der Papst ist ein Ketzer, die Bischöfe und Prälaten vom größten bis zum kleinsten sind Simonisten und Ketzer, welche durch ihre Todsünden die Schlüsselgewalt verwirkt haben und das Sakrament des Altars nicht verwalten (sacramentum altaris conficere, die Transsubstantiation bewirken) können. Hier wie dort dieselbe erhabene Anschauung vom Kaiser. In Hall werden Friedrich II. und sein Sohn Konrad IV. als perfecti et iusti gepriesen, Bruder Arnold erklärt den Kaiser für einen vir catholicus, ab omni infidelitate extraneus. Im Gegensatz zu den falschen praedicores, den päpstlich gesinnten